

Die Brennenstandorte in den Auwäldern des Unteren Inn



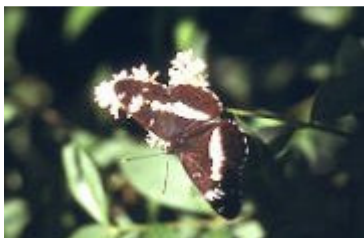
Die trockensten Stellen der Aue, die Brennen, sind Lebensraum für genügsame und lichtungsrige Pflanzen wie Sanddorn, Kiefer und Berberitze, aber auch Orchideen und Enziane

Allgemeine Beschreibung und Definition von Brennen

Bei Brennen handelt es sich um mehr oder weniger offene Flächen, die sowohl in der Weichholzau als auch in der Hartholzau vorkommen können. Durch das Absinken des Grundwasserstandes kommt es auf diesen Schotter-Standorten zur Ausbildung von Kalkmagerrasen, die zusätzlich durch anthropogene Einflüsse wie z.B. Waldweide und Streunutzung gefördert werden. Die Standorte sind geprägt durch hohe Sonneneinstrahlung, Trockenheit, Nährstoffarmut und Flachgründigkeit des Bodens. Die klassischen Brennen-Gebiete liegen in Bayern an den kalkalpinen Flüssen Lech und Isar sowie der Donau ab der Einmündung des Lechs. Diese weisen auch die beste Entfaltung dieses Vegetationstyps auf. Die Brennen im Inn-Gebiet sind weniger bekannt, haben eine geringere floristische Qualität und eine geringere Flächenausdehnung. Sie zeigen dennoch durch das Auftreten bestimmter Arten (z.B. Bartgras, Filzsegge, Nordisches Labkraut, Hufeisenklee, Schweizer Moosfarn) eigene floristische Züge und sind aus diesem Grund besonders erhaltenswert.



Aufgrund der Trockenheit und der geringen Nährstoffversorgung zeigt sich die Vegetation auf den Brennen lückig und "transparent"



Der "Kleine Eisvogel" als typischer Tagfalter, der trockenwarme Gebüsche und Wälder besiedelt

Brennenflächen stellen geeignete Standorte für Kalkmagerrasen dar. Als Kalkmagerrasen bezeichnet man meist anthropogen bedingte, wärmeliebende und basenabhängige Rasengesellschaften. Man unterscheidet in Abhängigkeit vom Wasserhaushalt Volltrockenrasen (primäre Trockenrasen) und Halbtrockenrasen (nutzungsbedingte Trockenrasen). Die Pflanzengesellschaft auf diesen Standorten zeichnet sich aus durch besonderen Artenreichtum. Auf den Brennenstandorten, den Inndämmen und den Niederterrassenkanten sind solch wertvolle Pflanzengesellschaften noch vorhanden, allerdings werden Brennen und Niederterrassenkanten durch veränderte Nutzungen immer

mehr in ihrem Bestand bedroht. Da ihre flächenmäßige Ausdehnung von Natur aus nicht sehr groß ist und zusätzlich durch den Menschen immer mehr verkleinert wurde, sind Maßnahmen zur Pflege und zum Erhalt dieser Flächen aus naturschutzfachlicher und kulturhistorischer Sicht notwendig.

Im Landkreis Rottal Inn sind nur noch wenige Brennenflächen vorhanden, da viele zerstört, mit Kiefern und anderen Baumarten aufgeforstet oder zusammen mit Auwald gerodet wurden. Diese Restflächen liegen verstreut in der Kirchdorfer Au, jeweils eine auch in der Eringer und in der Seibersdorfer Au. Sie bieten einer Vielzahl an verschiedenen Tier- und Pflanzenarten die geeigneten Lebensräume. So findet man auf den Brennenflächen biotopspezifische Spinnen-, Käfer-, Heuschrecken-, Wildbienen- und Schmetterlingsarten sowie zahlreiche Pflanzen, die z. T. zu den landkreisbedeutsamen Arten oder zu den vom Aussterben bedrohten Rote Liste-Arten gehören.



Besprechung zur Brennenpflege im Rahmen des Life-Projektes "Unterer Inn mit Auen" mit den Vertretern des Forstamtes Simbach a. Inn

Eine weitere positive Gegebenheit dieser Flächen ist, dass sie i.d.R. weder direkt gedüngt, noch mit Pestiziden behandelt werden, so dass sich unterschiedlich gefährdete Arten von der intensiv genutzten Kulturlandschaft auf diese zurückziehen können. An die Halbtrockenrasen der Brennenflächen schließt sich meist Sanddorn - Trockengebüsch an, das teilweise die Brennen ummantelt. Das Sanddorngebüsch stellt eine natürliche Fortsetzung der Halbtrockenrasen dar.

Durch die Einbindung der Brennen in andere Lebensraumkomplexe wird die Artenvielfalt weiter gesteigert, außerdem können diese Komplexe als Refugialbereiche und Witterungsschutz dienen. All diese Faktoren machen deutlich, dass diese wichtigen Lebensräume unbedingt erhalten werden müssen. Die Brennen wurden bei der Biotopkartierung zwar erwähnt, aber wegen ihrer verstreuten Lage im Auwald nicht genauer erfasst. Eine Kartierung erfolgte erst bei der Zustandserfassung für das Naturschutzgebiet "Vogelfreistätte Salzachmündung" im Jahre 1991.

Was sind die häufigsten Beeinträchtigungen der Brennenstandorte im Landkreis Rottal-Inn?

Der Zustand der Brennenflächen ist abhängig von den Beeinträchtigungen, die auf diese Flächen einwirken. Sehr gravierend wirkt sich die direkte Ausbringung von Dünger aus, wie sie auch auf diesen Flächen in der Kirchdorfer Aue teilweise erfolgt ist. Dadurch wurde die Absicht verfolgt, die bestehenden Halbtrockenrasen in Wildäcker umzuwandeln. Die Düngerausbringung (hier in Form von Gülle) führt zu einer Veränderung des Nährstoffangebots und somit zur Veränderung der Konkurrenzsituation zwischen den auftretenden Pflanzenarten. Ein verändertes Artenspektrum ist die Folge dieser Beeinflussung. Dabei werden die empfindlicheren Arten der Halbtrockenrasen, die teilweise auf der Liste der landkreisbedeutsamen Arten stehen, zurückgedrängt und die Arten der Glatthaferwiesen breiten sich immer mehr aus.

Der Eintrag von Dünger erfolgt aber nicht nur direkt und gezielt durch den Menschen, sondern auch indirekt und auf allen Flächen durch Stickstoffeinträge aus der Luft. Der Stickstoff stammt aus Verkehr, Landwirtschaft und Industrie; der jährliche Stickstoffeintrag

liegt bei 30 - 40 kg/ha. Diese nicht steuerbaren Stickstoffeinträge werden in den nächsten Jahren vom Niveau her gleich bleiben oder eher noch steigen. Sie stellen die großflächigste Beeinflussung der Brennenstandorte dar.

Eine weitere Beeinträchtigung geht von der Bodenbearbeitung (Abziehen der Mooschicht) aus, die auf einer Teilfläche durchgeführt wurde. Durch solche Eingriffe werden Moosarten, die charakteristisch für diesen Vegetationstyp sind, entfernt und somit in ihrem Bestand geschmälert. Eine Beeinträchtigung der Brennenflächen durch die jagdliche Nutzung ist gegeben, wenn, wie schon erwähnt die Brennenflächen in Wildäcker umgewandelt werden sollen. Auch dann, wenn jagdliche Einrichtungen wie z.B. Fasanenfütterungen auf diesen Flächen aufgestellt werden. Wenn hier regelmäßig Fütterungen im Herbst durchgeführt werden, so kommt es im Fütterungsbereich durch die Ausbringung von Futter-Getreide zu Nährstoffeintrag.



Durch Fasanenfütterungen gelangen Nährstoffe auf die mageren Brennenflächen, die zu einer Verschiebung der Florenzusammensetzung beiträgt. Hier zu sehen an dem ringartigen grünen Vegetationsrand um die Fütterung herum

Die Inndämme stellen wichtige Neubesiedlungsflächen (Sekundärstandorte) für Kalkmagerrasengesellschaften dar, weisen aber v.a. ausbreitungsfreudigere Arten (Pionierarten) sowie auch konkurrenzschwache Arten auf. Sie tragen stark dazu bei, dass das gestörte Kalkmagerrasensystem der Niederterrassenkanten und Brennen wieder stabilisiert werden kann.